

40 Jahre nach der Tet-Offensive

Von Generalleutnant Nguyen Thoi Bung, ehemaliger stellvertretender Verteidigungsminister der SR

Vor 40 Jahren änderte ein großes Ereignis den Lauf des vietnamesischen Befreiungskrieges gegen die USA - die Tet-Offensive 1968.

Im Jahre 1965 hatten die US-Amerikaner ihre Bodentruppen nach Südvietnam geschickt, um die Saigoner Regierung vor den Angriffen der Armee der FNL (Nationale Front für die Befreiung Südvietnams) zu schützen. Gleichzeitig begannen sie mit Luftwaffe und Marine den Zerstörungskrieg gegen Nordvietnam.

Nach vietnamesischen Gegenangriffen in der Trockenzeit der Jahre 1965 - 1967 scheiterten die zwei strategischen Operationen der US-Amerikaner, nämlich »Suchen und Vernichten« (Search and Destroy), und »Befrieden« (Pacification). Im Jahre 1967 - unmittelbar vor der Tet-Offensive - war die Situation wie folgt:

Die USA hatten keines ihrer militärischen Ziele erreichen können. Diese waren, die Führungskräfte der südvietnamesischen Revolution und die Elitetruppen der FNL zu vernichten, das Land und die Landbevölkerung durch »Suchen und Vernichten« und »Befrieden« für sich zu gewinnen. Die US-Truppen hatten hohe Verluste von mehr als 20.000 Toten und zigtausenden Verwundeten. Die Armee der südvietnamesischen Regierung beklagte allein über 250 000 Verwundete. Dies zeigte, dass die USA, die führende Nation des Kapitalismus, in eine strategische Sackgasse geraten waren, obwohl sie alle militärischen Mittel bis auf die Atombombe eingesetzt hatten.

Hauptthema im Kampf ums Weiße Haus

Diese Erkenntnis hatte auf Politiker und Öffentlichkeit der USA eine tiefe Wirkung. Viele der Politiker, die für den Krieg eingetreten waren, sahen »das Licht am Ende des Tunnels« nicht mehr. Verteidigungsminister Robert McNamara, die Nationalen Sicherheitsberater McGeorge Bundy und Walt W. Rostow verloren ihren Glauben an einen Sieg. McNamara trat zurück. Einige Gouverneure und Senatoren stellten sich hinter die Antikriegsbewegung der Öffentlichkeit, insbesondere der Studenten, die Präsident Lyndon B. Johnson aufforderte, einen Weg zum Rückzug aus Vietnam zu finden.

Präsident Johnson gab dieser Forderung nicht nach. Er konnte aber auch den Vorschlag der »Falken« nicht durchsetzen, die den US-amerikanischen Truppenbestand in Vietnam um 200 000 auf 700 000 Mann erhöhen wollten. Das halte den Ruf der regierenden Demokratischen Partei beeinträchtigt, und das wollte Johnson im Wahljahr 1968 ganz gewiss nicht. Er musste sich daher mit einer Truppenaufstockung um 50 000 Mann begnügen.

So hatte die Periode unmittelbar vor 1968 eine besonders große Bedeutung. Der Vietnamkrieg wurde zum Hauptthema im Wahlkampf ums Weiße Haus.

Schon ab Mitte des Jahres 1967 hatte das Zentralkomitee der damaligen Partei der Werktätigen Vietnams diese strategische Gelegenheit erkannt. Es erteilte dem Generalstab die Aufgabe, einen konkreten Plan für einen entscheidenden Sieg zu entwickeln.

Die Truppen der US-Armee (525 000), ihrer Verbündeten und der Armee der südvietnamesischen Regierung zählten insgesamt 1,2 Millionen Mann. Die FNL verfügte nur über ein Fünftel dessen. Der Feind hatte auch viel mehr Schusswaffen und Kampffahrzeuge. Aber die Stärke unserer Armee lag darin, dass sie das Volk in allen drei strategischen Regionen zu mobilisieren vermochte. Und in der Tat hatte sie zwei amerikanischen Angriffen in der Trockenzeit siegreich widerstanden und damit



Kämpferin der FNL während der Tet-Offensive im Frühjahr 1968

Foto: AFP/VNA

den beginnenden lokalen Krieg der US-Amerikaner aufhalten können.

Immerhin bedeutete das genannte Kräfteverhältnis, dass wir uns nicht das Ziel setzen konnten, den Gegner gleich zu vernichten und die Regierung zu übernehmen. Wir konnten ihn aber durch einen Angriff direkt auf sein Hauptquartier überraschen. Das sollte eine explosive politische Wirkung haben. Vor allem sollte der Wille der US-Amerikaner gebrochen werden. Wir folgten weiterhin unserer »Schritt für Schritt«-Strategie, waren aber entschlossen, eine große Operation zu planen, in der ein entscheidender Sieg alles ändern könnte.

Ein Angriff auf die Hauptstadt Südvietnams war eigentlich seit Jahren geplant, als der Kampf gegen den amerikanischen »Spezialkrieg« den Höhepunkt erreichte und die Armee der südvietnamesischen Regierung in den Schlachten von Binh Gia, Ba Gia, Dong Xoai usw. große Verluste erlitt. Der Plan konnte aber nicht verwirklicht werden, weil die USA ihre Kriegsstrategie geändert hatten. Seit 1965 führten sie mit US-amerikanischen Truppen den »lokalen Krieg« in Südvietnam.

Sturm auf die Befehlszentralen

Die Tet-Offensive 1968 hatte zwei Hauptphasen. Die erste Phase begann in der Nacht vom ersten zum zweiten Tag des vietnamesischen Tet-Festes (30./31. Januar) in 38 Städten Südvietnams. Die FNL-Kämpfer attackierten die Feinde direkt in ihren Quartieren. In Saigon griffen sie fünf der neun wichtigsten Positionen an: die USA-Botschaft, die Radiostation, die Kommandozentrale der Marine, das Gebäude des Generalstabs und den Präsidentenpalast. Die nordvietnamesischen Bataillone bewegten sich auf die Vorstädte Saigons zu; einige konnten zwar tief in die Bezirke 5, 6 und 10 vordringen, den Sturmbataillonen in der Innenstadt aber nicht zur Verstärkung zur Hilfe eilen. Das führte dazu, dass Hunderte unserer Elitekämpfer ihr Leben verloren, nachdem sie mehrere Stunden - von drei Uhr nachts bis zum Morgen - in einem ungleichen Gefecht mit den US-amerikanischen und südvietnamesischen Truppen ausgehalten hatten. Die Stadt Hue wurde fast einen Monat lang von der FNL-Armee besetzt.

Nach 14 Tagen Kampf in Saigon zogen sich die Einheiten der FNL-Armee aus der Stadt zurück. Die erste Phase der Offensive wurde am 25. Februar 1968 beendet. Sie dauerte insgesamt 26 Tage.

Die zweite Phase begann in der Nacht zum 5. Mai 1968 in der Region Saigon-Gia Dinh. Der Feind wurde trotz aller seiner Vorkehrungen von der Strategie, der Angriffskraft und dem Ausmaß der von der Befreiungsarmee besetzten Gebiete überrascht. Wichtige Orte, Brücken und Kreuzungen wurden für lange Zeit besetzt. In der Saigoner Innenstadt wurden das Verwaltungsgebäude des 5. Bezirks sowie einige andere Institutionen in den Bezirken 1, 3, 6, 7 und 8 von aufständischen Jugendlichen eingenommen.

Johnson überrascht, verwirrt, enttäuscht

Die Tet-Offensive dauerte fast das ganze Jahr an. Die entscheidenden Ereignisse fanden jedoch in den ersten fünf Monaten statt. Trotz einiger Koordinierungsprobleme gelang es uns, den Gegner mit dieser Offensive zu überraschen. Einige der wichtigsten Gründe waren:

Wir konnten das Datum und das Angriffsziel so gut geheimhalten, dass der Gegner völlig Überrumpelt wurde. Diskretion und Geheimhaltung ist eine Kunst der Militärführung. Aber viel wichtiger war, dass uns das Volk bei der Truppenverlegung und beim Waffentransport unterstützte und dockte. Das genau war der Schwachpunkt des Gegners.

Die strategische Militärführung war - wie Generalleutnant. Tran Van Tra sagte - das wichtigste Geheimnis, das die Offensive weltberühmt machte. Die gesamte Nachhut und nahezu sämtliche Städte, die für den Gegner bis zu diesem Zeitpunkt als sicher galten und fast von jedem Gefecht verschont geblieben waren, wurden gleichzeitig angegriffen - darunter die wichtigsten Befehlszentralen.

Was sagte der Feind über die Offensive? In geheimen Dokumenten des Pentagons hieß es: »Die Offensive mit ihrer Schlagkraft und ihrer Dauer kam für das Weiße Maus und den Generalstab der Alliierten völlig unerwartet. Diese Überraschung wurde durch das Ausmaß der Brutalität noch verstärkt.«

Die Offensive versetzte Präsident Johnson in Verwirrung und Enttäuschung. Sie schien die amerikanische Öffentlichkeit zu wecken, die lange Zeit von der Regierung belogen worden war.

Am 31. März 1968, nachdem er General William Westmoreland (kommandierender US-General in Vietnam - d. Red.) entlassen hatte, befahl Johnson, die Luftangriffe auf Nordvietnam einzustellen. Er war bereit, mit den Revolutionären zu verhandeln, um eine politische Lösung zu finden, und gab seinen Verzicht auf die Präsidentschaftskandidatur bekannt.

Offensichtlich wirkte die Offensive wie eine »Bombe«, die die entscheidenden politischen Probleme zu Tage brachte. Hier zeigt sich das strategische Genie» der Revolutionsführer. Der Plan war einzigartig, mutig und intelligent. Wir müssen aber auch viele große Fehler in der Führung eingestehen:

Die Einschätzung des militärischen Kräfteverhältnisses zwischen uns und dem Feind war nicht korrekt, deshalb folgten wir zu strikt einem der drei Szenarien und glaubten an die Möglichkeit eines schnellen Endes und einer Regierungsübernahme. Weil wir ein zu ideales Ziel setzten, erlitten wir zu große Verluste.

Weil das Schlachtfeld geteilt war und die Soldaten bis dahin fast nur Guerillakämpfe gekannt hatten, war der eher für einen regulären Einsatz gedachte Koordinierungsplan ungeeignet. Die verschiedenen Truppen konnten einander nicht zur Verstärkung zur Hilfe kommen, wurden isoliert und trotz ihres großen Kampfgeistes vernichtet.

Unsere Fehler kosteten einen hohen Preis

Wir verloren die Landbevölkerung als Rückendeckung, als wir zu lange das Ziel eines Angriffs auf die Hauptstadt verfolgten, auch dann noch, als sich die Situation geändert hatte. Den Preis dafür mussten wir noch jahrelang bezahlen. Bei jedem Krieg muss man mit einem Verlust rechnen, vor allem bei einem Krieg, der zu einer entscheidenden Wende führt. Aber hätten wir die erwähnten schweren Fehler nicht gemacht, hätten wir das Ausmaß des Verlustes einschränken können.

Nach 40 Jahren müssen wir die Tet-Offensive mit fairem Blick beurteilen. Sie bleibt für immer eine glorreiche Seite in unseren Geschichtsbüchern, ein Beweis für die strategische Größe der obersten Kommandozentrale. Zu dieser Seite gehören vor allem auch die Kreativität, die Kunst der Militärführung und die mutige Bereitschaft aller unserer Soldaten.

Bis heute kann keiner bestreiten, dass die Tet-Offensive ein entscheidender Faktor unseres Befreiungskampfs war. Die US-Amerikaner mussten deswegen den lokalen Krieg verlieren, die Strategie ändern und den Rückzug aus Vietnam antreten. Sie träumten immer noch von einem ehrenvollen Rückzug, also einem Sieg in irgendeiner Form, aber in Wirklichkeit waren sie einfach kurz davor, Vietnam verlassen zu müssen. Und eben dies war unser Plan: Die USA zu vertreiben, um danach die Marionettenregierung zu stürzen.

Man kann aus der Tet-Offensive viel lernen. Aber das wichtigste ist, dass wir uns trauten, gegen die US-Amerikaner zu kämpfen, und dass wir gewonnen haben. Das vietnamesische Volk würde nie ein anderes Land angreifen, würde aber auch nicht zulassen, von irgendeinem anderen angegriffen zu werden. Obwohl der Krieg gegen die USA schon Jahrzehnte zurückliegt, bleibt seine Lektion aktuell, zumal es Intentionen im Ausland gibt, vietnamesische Territorien zu besetzen.